

baden-württembergischen Gesetzgeber aufgrund der in § 6 Denkmalschutzgesetz für Baden-Württemberg verankerten Berücksichtigung der Zumutbarkeit für den Eigentümer nicht gegeben ist.

Die Autoren sind ausgewiesene Kenner der Materie. Sie waren oder sind unmittelbar mit der Anwendung des Denkmalschutzrechts betraut. Abweichend von der Voraufgabe ist an Stelle von Dr. Helmut Birn Dr. Heinz Sieche, Leiter des Referats Denkmalschutz im Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg, getreten.

Insgesamt zeichnet sich das Werk gleichermaßen als umfassende wissenschaftliche Gesamtdarstellung des im Land geltenden Denkmalschutzrechts wie auch durch seine hohe Praxisrelevanz aus. Es ist für die tägliche Praxis aller mit der Denkmalpflege Befassten unentbehrlich.

Kurt Glöser

*Landesstelle für Museumsbetreuung
Stuttgart (Hrsg.)*

Neuordnungen, Südwestdeutsche Museen in der Nachkriegszeit

Silberburg Verlag Tübingen 2002.

240 Seiten mit 131 Abbildungen. Pappband. € 29,90. ISBN 3-87407-503-6

Wenig von Interesse war bislang der Blick auf die Museumslandschaft unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg im Land, für die es wie für sämtliche Lebensbereiche in Südwestdeutschland 1945 auch eine so genannte Stunde Null gab. Wobei die Stunde Null für die zerstörte Museumslandschaft an manchen Orten sehr viel länger dauerte als in anderen Bereichen. Bis Teile des Badischen Landesmuseums in Karlsruhe wieder eröffnet werden konnten, gingen zehn Jahre ins Land. Zuallererst musste die materielle Not gelindert werden, bevor an den Wiederaufbau oder gar an Neubauten der zerstörten Museen und die Neuordnung der Sammlungsbestände gedacht werden konnte. Von diesem Neubeginn der Museen im Land nach 1945 berichtet der nun im Jubiläumjahr vorgelegte Sammelband in dreizehn Aufsätzen.

In dem Überblicksaufsatz *Ein unantastbarer Hort des Musischen – Südwestdeutsche Museen in der Nach-*

kriegszeit schildert Dina Sonntag die allgemeine Situation der Museen und Sammlungen im Land während des Krieges und die Zeit nach 1945. Christhard Schrenk blickt noch einmal zurück und fasst die abenteuerliche Einlagerung und spätere Bergung von Museums- und Sammlungsbeständen in den Salzbergwerken in Heilbronn und Kochendorf zwischen 1942–1947 zusammen.

Die Museumsmacher mussten sich bei der Neueinrichtung ihrer Sammlungen nicht nur an den im Stil der Nachkriegszeit wiederhergestellten Baulichkeiten orientieren, auch Antworten auf gesellschaftliche und soziokulturelle Veränderungen nach 1945 fanden in den neuen Museumsstrukturen eine Antwort. So suchte Ottomar Domnick mit seiner in der Stuttgarter Staatsgalerie nach dem Krieg ausgestellten Sammlung, neue Wege zur Kunst der Moderne zu finden. Werner Esser schildert dies in seinem Aufsatz *Stuttgarter Aufbruch* oder *Die Zukunft hat schon begonnen*, wie die Staatsgalerie dabei zum ersten Sammlermuseum des Landes wurde.

Die Frage nach einem Wiederknüpfen an die Tradition oder einem radikalen Neubeginn stand ebenfalls immer zur Debatte. Der Kunsthalle Mannheim, wie Manfred Fath beschreibt, ist es bereits in den ersten Jahren nach 1945 gelungen, wieder ihr Profil als Museum für die Kunst zu Beginn des 20. Jahrhunderts zurückzugewinnen.

Wenig im öffentlichen Bewusstsein dürfte sein, dass auch die staatlichen Schlösser mit ihren mobilen Kunstschätzen mit zur größten Kunstsammlung des Landes zählen. Klaus Merten gibt einen kurzen Einblick in die Entstehungsgeschichte der zahlreichen Schlossmuseen um Stuttgart und zeigt dabei den Sonderweg auf, den die württembergischen Schlösser nach dem Krieg im Vergleich mit anderen Bundesländern nahmen.

In teilweise erstmals gesicherten und ausgewerteten Archivalien und neu entdecktem historischem Fotomaterial gibt der von Dina Sonntag redaktionell bearbeitete Band einen Einblick in eine kurze, aber wichtige

und bis heute auf die Museumslandschaft Baden-Württembergs nachwirkende Phase.

Timo John

Zöpfe ab, Hosen an! Die Fünfzigerjahre auf dem Land in Baden-Württemberg.

Herausgegeben von der Landesstelle für Museumsbetreuung Stuttgart und die Arbeitsgemeinschaft der regionalen ländlichen Freilichtmuseen Baden-Württemberg.

Silberburg Verlag Tübingen 2002.

216 Seiten mit 193 teils farbigen Abbildungen. Pappband. € 16,90.

ISBN 3-87407-505-2

Nach dem Zweiten Weltkrieg waren nicht nur zahllose Städte und Industriequartiere Südwestdeutschlands in Schutt und Asche versunken, auch die während der NS-Zeit als «Reichsnährstand» betitelte Landwirtschaft lag am Boden. Auf dem Land fanden während des Wiederaufbaus und des legendären Wirtschaftswunders wohl die gravierendsten gesellschaftlichen Veränderungen statt, da vielfach im bäuerlichen Milieu noch Traditionen und Strukturen aus dem 19. Jahrhundert vorherrschten. Diesem Thema widmet sich das Buch mit dem progressiven Titel *Zöpfe ab, Hosen an – Die Fünfzigerjahre auf dem Land in Baden-Württemberg*. Wie der Titel schon ahnen lässt, fanden viele Veränderungen auf dem Land in den Bereichen statt, in denen vornehmlich die Frau tätig war. Das Buch räumt dem selten beachteten Thema der Landfrauen gebührenden Raum ein.

Neben den Veränderungen in der Landwirtschaft gab es nicht mindere Neuerungen in der bäuerlichen Haushaltsführung. Nicht nur die Melkmaschine oder der Schlepper zogen auf die Höfe, auch der Elektroherd, die Waschmaschine oder der elektrische Wasserboiler zogen in die oft Jahrhunderte alten Bauernhäuser ein. In den 1950er-Jahren liefen die zukunftsgerichtete und die traditionelle Landwirtschaft noch eine Strecke lang parallel. Dieses Spannungsverhältnis zwischen Alt und Neu zieht sich wie ein roter Faden durch das Buch.

Aus Anlass dieser Publikation finden in den Freilichtmuseen des Lan-

des – in Schwäbisch Hall-Wackershofen, Beuren, Gutach, Neuhausen ob Eck, Bad Schussenried-Kürnbach, Wolfegg – und im Deutschen Landwirtschaftsmuseum Stuttgart-Hohenheim Begleitausstellungen statt, ebenso gibt es themenbezogene Veranstaltungen im Stuttgarter «Treffpunkt Rotebühlplatz».

Die zahlreichen Texte sind kurzweilig geschrieben und geben verschiedenste Einblicke in eine scheinbar idyllische, sich im Umbruch befindende Lebenswelt. Die Autoren haben diese Zeit vielfach noch selbst miterlebt, und so ist das Buch ein wichtiges Zeugnis für den Strukturwandel des ländlichen Raums in Baden-Württemberg. Der Band lebt mitunter auch von seinen zahlreichen Abbildungen, oft aus privaten Familienalben, gepaart mit Abbildungen aus offiziellen Werbeprospekten der Zeit, die immer wieder zum Schmuzeln Anlass geben. *Timo John*

Josef Thaller

Schmeck den Süden. Baden-Württemberg. Ein kulinarisches Landschaftsbild. DRW-Verlag

Leinfelden-Echterdingen 2001.

208 Seiten mit 197 Farbfotos von Roland Bauer. Fester Einband mit Schutzumschlag. € 34,80. ISBN 3-87181-457-1

Küche braucht Heimat, und Heimat definiert sich unter anderem durch das, was man zum ersten Mal geschmeckt hat. *Der deutsche Südwesten ist mit Sicherheit eine Heimstatt des guten Schmeckens*, so Josef Thaller in seinem Vorwort. Doch nicht nur der Geschmack ist wichtig, sondern auch die Herkunft und die Zubereitung des Essens. Und da kann man sich – insbesondere vor dem Hintergrund der jüngsten Lebensmittelskandale – in manchen Gaststätten hinsichtlich der Qualität des Servierten nicht immer sicher sein.

Um Bedenken solcher Art entgegenzutreten, haben sich mehr als 70 engagierte Gastwirte in Baden-Württemberg unter dem Signum *Schmeck den Süden. Baden-Württemberg* zusammengetan, um guter bodenständiger Gastronomie und Küche zu neuem Leben und Ansehen zu verhelfen. Sie

verwenden in ihrer Küche vorwiegend Produkte aus kontrolliertem und ökologisch verantwortbarem Anbau sowie aus kontrollierter, artgerechter Aufzucht aus der jeweiligen Region. 28 dieser Betriebe werden gemeinsam mit einigen ihrer Lieferanten in diesem Buch vorgestellt. Dabei finden Betriebe aus allen Regionen des Landes Berücksichtigung. Von Weinheim, Ladenburg über Weinsberg, die Schwäbische Alb bis zur Insel Reichenau stellt der Autor eine Küche vor, wie sie in ihrer spezifischen Ausprägung nur in der jeweiligen Gegend zu finden ist.

Neben einem Porträt von Restaurant, Inhabern und Zulieferern steht ein kurzer historischer Abriss über die Region und deren Besonderheiten. Nach dem Einführungskapitel gewähren die Köche Einblick in ihr Allerheiligstes und lüften das Geheimnis mancher ihrer Spezialitäten. Sechs bis acht Rezepte werden von jedem Gastronomen präsentiert, besonders verlockend durch ganzseitige Fotografien der Endprodukte. Neben den Gastronomiebetrieben porträtiert der Autor die Bäuerliche Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall, die sich der Zucht des schwäbisch-hällischen Landschweins widmet, sowie den Ziegenhof und die Holzofen-Bäckerei in Zwiefalten, wo man Brot und Käse auf natürliche Weise und alte handwerkliche Art herstellt.

Landeskundliches und Kulinarisches will der vorgestellte Band vereinen, allerdings wird dem Kulinarischen eindeutig der Vorzug gegeben. Denn trotz einiger historischer Bemerkungen dienen die Präsentationsseiten der Gastronomiebetriebe im Wesentlichen der Werbung in eigener Sache. Allerdings lohnt es sich wegen der zahlreichen Rezepte, das Buch zu lesen. Verständlich beschrieben und ohne ausgefallene Zutaten kann man die vorgeschlagenen Gerichte problemlos nachkochen. Lust aufs Essen machen auch die qualitativ hochwertigen Fotografien, die dem Leser buchstäblich das Wasser im Munde zusammenlaufen lassen. Insofern erreicht das Buch sein Ziel, dem Leser den Süden «schmackhaft» zu machen. *Kerstin Arnold*

Beate Iländer

Verfassung und Verwaltung der Reichsstadt Schwäbisch Hall vom Ende des Dreißigjährigen Krieges bis zum Ende der Reichsstadtzeit (1648–1806).

Veröffentlichungen des Stadtarchivs Schwäbisch Hall, Heft 15

Schwäbisch Hall 2001.

334 Seiten mit 26 Abbildungen.

Broschiert. € 14,-. ISBN 3-932146-15-8

Im Zeitalter der Globalisierung von Verkehr, Wirtschaft und Fremdenverkehr erscheint unsere heutige Verwaltungsgliederung nach Gemeinden, Landkreisen, Regionen und Bundesländern manchem manchmal etwas «kleinkariert». Deshalb ist die Verwaltungsstruktur ja auch immer mal wieder – so auch zur Zeit – in Diskussion und in durchschnittlichen Abständen von etwa drei Jahrzehnten Strukturformen unterworfen. So, wie in ein paar Jahrzehnten der heutige Verwaltungsaufbau wahrscheinlich fremdartig erscheinen und in Einzeldingen Kopfschütteln hervorrufen mag, so ist uns die Verwaltungsstruktur samt Steuersystem vergangener Jahrhunderte fremd, ja oft geradezu undurchschaubar und vor allem, solange man sich nicht intensiv damit beschäftigt, furchtbar kompliziert und unzweckmäßig. Begriffe wie Zunft, Untergänger, Geschworener, Feuerrüger, Kornbeschauer, Konsistorium, Bauegenschreiber, Oberstadtmagister, Sanitätsdeputation oder Unschlittvisitor und viele andere mehr wirken auf uns heute mehr oder weniger amüsant, sagen uns aber nichts mehr. Wer – aus welchen Gründen auch immer, zum Beispiel bei der Erstellung eines privaten Stammbaums – in Archiven alte Dokumente wälzt, stößt immer wieder auf Befremdliches früherer Verwaltungsstrukturen, kann es aber nicht einordnen, deuten und nicht verstehen.

Beate Iländer hat im Rahmen ihrer jetzt publizierten juristischen Dissertation die Verfassung, d.h. das Öffentliche Recht, wie wir heute sagen, und die Verwaltung der Reichsstadt Schwäbisch Hall zwischen 1648 und 1806 gründlich erforscht, analysiert und in klarer Form ausführlich